Der Stern.

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Gegründet im Jahre 1868.

„Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn das Himmelreich ist ihr. Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen, und reden allerlei Uebels wieder euch, so sie daran lügen. Seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden. Denn also haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen." Mathäus 5:10—12.

No. 10. | 15. Mai 1904. | 36. Jahrgang.

Joseph Smith als Wissenschafter.

Von Dr. John A. Widtsoe, Direktor der Landwirtschaftlichen Experiment-Station in Logan, Utah.

IV.

Der Grundbegriff der physischen Wissenschaft.

Die Natur des Lichtes ist in jedem Zeitalter ein anziehender Gegenstand des Studiums und des Nachdenkens gewesen. Descartes, der französische Mathematiker und Philosophe stellte die Voraussetzung auf, daß das Licht aus kleinen Bestandteilen, welche von Lichtkörpern ausströmen, bestehe, und daß die Wahrnehmung des Lichtes durch den Zusammenstoß dieser Bestandteile gegen die Netzhaut des Auges bewirkt wird. Bald nachdem diese Ausströmungs- oder atomistische Theorie hervorgehoben worden war, erklärte Hooke, ein hervorragender englischer Forscher öffentlich, daß die Erscheinung des Lichtes, wie er es beobachtet hatte, ihn zu dem Glauben führte, daß die Natur des Lichtes am besten erklärt werden könne, wenn man annehme, daß das Licht eine Art Schwingungswelle in einem unbekannten Mittel sei, und daß die Wahrnehmung des Lichtes hervorgerufen werde, wann die Wellen gegen die Netzhaut des Auges anprallen. Diese neue Hypothese, als die Theorie der Schwingungswelle bekannt, wurde endlich, nachdem der berühmte Isaac Newton sich zu Gunsten der Ausströmungstheorie erklärt hatte, von der Mehrzahl der Schüler als irrtümlich betrachtet.

Ungefähr ums Jahr 1800, also mehr als ein Jahrhundert nach der Zeit Descartes, Hookes und Newtons, behauptete ein englischer Arzt, Namens Thomas Young, der für längere Zeit über die Natur des Lichtes Experimente veranstaltet hatte, daß die atomistische Theorie nicht imstande sei, manche der bekanntesten Lichterscheinungen zu erklären. Dr. Young machte ferner die Behauptung, daß korrekte Erklärungen nur durch die Theorie der Schwingungswellen eines sich durch den ganzen Weltraum erstreckenden Mittels möglich seien, und brachte zahlreiche, auf Experimenten beruhende Beweise zu Gunsten dieser Ansicht. Diese Wiederbelebung der Wellentheorie begegnete anfangs

heftigem Widerspruch von Seiten mancher der hervorragendsten, wissenschaftlichen Geister jener Zeit. Einige Zeit nach Dr. Youngs Veröffentlichung unternahm ein französischer Armeebeamter, Namens Augustin Fresnel, das Studium der Natur des Lichtes, und gelangte beinahe unabhängig zu dem gleichen Schlusse, den Dr. Young verteidigte. Später entdeckten andere Forscher Lichterscheinungen, die nur durch die Undulations-Theorie zu erklären waren, und auf diese Weise faßte die neue Theorie nach und nach Fuß und gewann Anhänger.

Doch, selbst ums Jahr 1827, veröffentlichte der Astronom Herschel eine Abhandlung über Licht, in der er den wirklichen Wert der Schwingungswellen-Theorie in großem Zweifel zu halten schien.§) Auch die kaiserliche Akademie in St. Petersburg offerierte einen Preis für den besten Versuch, die erwähnte Theorie einiger der größten Widersprüche zu entlasten.§§) Erst mehrere Jahre nachher geschah es, daß die große Mehrzahl der wissenschaftlichen Welt die Theorie der Wellenbewegung, als eine richtige Erklärung der Lichterscheinungen anerkannte.

Kurz gefaßt, wird durch diese Theorie angenommen, daß eine sehr verdünnte, aber sehr elastische Substanz, lichtgebender Aether genannt, den ganzen Weltraum erfüllt, und auch die entferntesten Teilchen der Materie umgibt. Demgemäß sind die Poren des Holzes, der Erde, des Bleies, des Goldes und des menschlichen Körpers von diesem Aether erfüllt; und es ist ganz unmöglich durch irgend ein bekanntes Vorgehen einen Teil des Raumes zu erlangen, der von demselben frei ist. Ein Lichtkörper ist ein solcher, in dem die Bestandteilchen, die Atome oder die kleinsten Grundteilchen sich sehr schnell bewegen und die dadurch im Aether eine Störung hervorrufen, ähnlich den Störungen, die bei stillem Wasser vorkommen, wenn man einen Stein hineinwirft; und wie die Wasserwelle sich vom Störungspunkt aus ergießt, so gehen auch die Aetherwellen vom Lichtkörper aus in den Weltraum. Wann eine Welle die Netzhaut des Auges berührt, wird die Empfindung des Lichtes erzeugt. Dieser neuentdeckte Aether wurde bald zur Erklärung anderer Naturerscheinungen angewendet.

Die Natur der Hitze war schon lange besprochen worden, als die wissenschaftliche Welt sich zu Gunsten der Undulations-Theorie des Lichtes erklärte. Eine Schule behauptete, daß die Empfindung der Hitze durch das Abschießen der Teilchen der Hitze von dem erhitzten Körper aus hervorgebracht wurde; die andere mit wenigen Anhängern bestand darauf, daß Hitze bloß eine Bewegungsform des lichtgebenden Aethers sei, welcher schon anerkannt worden war in der Lichttheorie. Die späteren Entdeckungen der Wissenschaft bewiesen mit großer Gewißheit, daß die Undulations-Theorie der Hitze richtig sei, aber es war erst um die Mitte des letzten Jahrhunderts, als die Ausströmungstheorie der Hitze ihren Grund verlor. In der Tat sagt Dr. Whewell in der dritten Auflage seines klassischen Werkes „History of inductive Sciences", welches anno 1859 veröffentlicht wurde, daß die Undulations-Theorie der Hitze „keineswegs vollständige Bestätigung erfahren habe." *) Und Dr. Young Tyndall sagt in einem anno 1880 herausgegebenen Buche, daß die Ausströmungstheorie „ihren Grund bis vor kurzen Jahren selbst unter den Chemisten der Zeit behauptet habe." **) Heutzutage sind die Beweise der modernen Wissenschaft überwältigend zu Gunsten der Undulations-Theorie der Hitze.

Die wunderbaren Entwickelungen des letzten Jahrhunderts auf den Gebieten der Elektrizität und des Magnetismus haben in Betreff der Natur

§) History of the Inductive Sciences, Whewell, 3. Auflage, II. Band, Seite 114.
§§) Loc. cit., 117.
*) II. Band, Seite 184.
**) Heat, A Mode of Motion, Tyndall, 6. Auflage, Seite 38.

der feinen elektrischen und magnetischen Kräfte zu manigfachen Betrachtungen Anlaß gegeben. Während vieler Jahre waren die meist populären Theorien jene, die voraussetzten, daß es verschiedene elektrische und magnetische Flüssigkeiten gebe, welche zusammengefaßt, geleitet, verteilt und anderweitig kontrolliert werden könnten. Im Jahre 1867 beantragte der hervorragende englische Mathematiker Clerk Maxwell die Theorie, daß elektrische und magnetische Erscheinungen einfach eigentümliche Bewegungen des Aether seien und in bestimmter Verwandtschaft zu den Lichtwellen stehen. Spätere Forschungen, das Resultat deren einer die jetzt berühmten Röntgen- oder X-Strahlen sind, haben beigetragen, Maxwells Theorie zu bestätigen. Ein neues Lehrbuch der Physik, von unbestrittener Quelle §) erwähnt, daß die Aether-Theorie der Elektrizität und des Magnetismus nun direkter Beweisführung fähig ist; und andere hervorragende Fachmänner erklären offen, daß „wann wir die Natur der Elektrizität erklären, erklären wir sie durch eine Bewegung des lichtgebenden Aethers." §§)

Wieder andere Entdeckungen haben auf die Möglichkeit hingedeutet, daß Stoff an und für sich selbst nur das Resultat eigentümlicher Formen dieser allgegenwärtigen Substanz, dem lichtgebenden Aether, sein möchte. In der gegenwärtigen Zeit weisen die Eigenschaften des sogenannten Elementes Radium auf die Möglichkeit eines besseren Verständnisses der Natur des Aethers hin, sowie von dessen Verwandtschaft zur Welt der Wunder.

Daß die gegenwärtige Kenntnis der Welt der Wissenschaft, einen Glauben an eine alles durchdringende Substanz von wunderbaren Eigenschaften, und von enger Verwandtschaft zu allen Formen der Energie verlangt, ist aus den folgenden Stellen von Schriften des Lord Kelvin, der allgemein als der hervorragendste Physiker der Welt gilt, zu ersehen; „Der lichtgebende Aether ist die einzige Substanz, über die wir in der Lehre der bewegenden Kräfte sicher sind. Eines Dinges sind wir sicher, und das ist die Wirklichkeit und die Selbständigkeit des lichtgebenden Aethers." „Was mag dieser lichtgebende Aether sein? Er ist etwas, durch das sich die Planeten mit der größten Leichtigkeit bewegen. Er durchdringt unsere Luft; er ist in unserer Luft beinahe in dem gleichen Zustand, soweit wir imstande sind zu urteilen, wie im Rest des Weltraumes, den die Planeten nicht einnehmen." „Sie mögen das Dasein des lichtgebenden Aethers als eine Wirklichkeit der Wissenschaft betrachten." „Es ist Stoff, viel dünner als Luft — von solcher Dünnigkeit, daß er nicht den geringsten Widerstand leistet, wenn jemand durch ihn zu gehen wünscht." *)

Joseph Smith schrieb in einer Offenbarung, die er am 27. Dezember 1832 erhielt, folgendermaßen:

„Und das Licht, welches jetzt leuchtet, welches euch Licht gibt, ist durch ihn, welcher eure Augen erleuchtet, und ist dasselbe Licht, das eure Erkenntnis belebt, welches Licht von der Gegenwart Gottes ausgeht, die Unendlichkeit des Raumes zu erfüllen. — Das Licht, welches in allen Dingen ist, das allen Dingen Leben gibt, welches das Gesetz ist, durch das alle Dinge regiert werden; selbst die Macht Gottes." **)

Diese Anführung gibt unzweifelhaften Beweis über den Glauben des Propheten, daß der Raum mit irgend einer Substanz erfüllt ist, welche wichtige Verwandtschaft zu allen Naturerscheinungen hat. Das Wort Substanz ist mit Bedacht gebraucht; denn in verschiedenen Stellen in Joseph Smiths Schriften bedeutet Licht, wenn wie in obiger Stelle in einem allgemeinen

§) Lehrbuch der Physik, Riecke (1896) II. Band, Seite 315.
§§) Popular Lectures and Addresses, Kelvin (1891), I. Band, Seite 334.
*) Kelvin's Lectures, I. Band, Seite 317, 334, 336, 354.
**) Lehre und Bündnisse, Abschnitt 88 : 11—13.

Sinne gebraucht — Geist, §) und „aller Geist ist Stoff, doch ist er feiner oder reiner." §§)

Es ist wahr, daß die erwähnte Stelle nicht genaue Erklärung gibt von der Ansicht des Propheten über die Theorie, daß die Substanz den ganzen Raum erfülle, aber man muß bedenken, daß dieses bloß ein gelegentlicher Paragraph in einem Kapitel religiöser Belehrung ist. Es ist auch wahr, daß der Prophet weiter geht als viele modernen Wissenschafter, wann er sagt, daß diese allgemeine Substanz eine kontrollierende Verwandtschaft zu allen Dingen hält; doch wenn man sich erinnert, daß hervorragende, verständige Schüler angegeben haben, daß die Tatsachen der Wissenschaft es möglich machen, zu glauben, daß Stoff (Materie) an und für sich einfach eine Erscheinung des allgemeinen Aethers ist, dann scheint die Aussage des „Mormonen-Propheten" sehr vernünftig. Der schon angeführte Paragraph ist nicht eine zufällige Zusammenstellung von Worten, die eine Idee andeuten, welche der Prophet nicht beabsichtigte, denn auch an andern Stellen erwähnt er die Idee einer allgegenwärtigen Substanz, die alle Dinge zusammenhält. So sagt er zum Beispiel über die regierende Macht des Weltalls:

„Er begreift alle Dinge, und alle Dinge sind vor ihm und sind um ihn herum; und er ist über allen Dingen, und in allen Dingen und durch alle Dinge und ist um alle Dinge herum." §§§)

Daß Joseph Smith hier nicht einen allgegenwärtigen Gott im Sinne hat, ist durch die strenge Lehre der Kirche, daß Gott persönlich ist und deshalb nicht überall auf einmal sein kann, genügend bewiesen. †)

Damit man aber nicht denke, daß diese Worte, um die richtige Beweisführung aufzustellen, verdreht werden, um die erwünschte Meinung zu bekräftigen, mag es gut sein, die Ansichten einiger der Personen zu erwägen, welchen der Prophet die Bedeutung der Aussagen in den Offenbarungen, welche er von Gott erhalten hatte, ausführlich erklärte.

Parley P. Pratt, der als ein Glied des ersten Kollegiums der Apostel jede Gelegenheit genoß, die Ansichten des Propheten über irgend einen Gegenstand zu vernehmen, schrieb in großer Genauigkeit über das Thema des Geistes Gottes, oder des Lichtes der Wahrheit:

„Die reinste, feinste und edelste dieser Substanzen, und die von den nicht Unterrichteten der Menschheit am wenigsten verstandene oder auch nur anerkannte, ist die Substanz, die der Geist Gottes genannt wird.

„Wann der Sinn die Grenzen der sichtbaren Welt überschreitet, und auf das Gebiet der feineren und edleren Elemente tritt, findet er sich in Berührung mit gewissen Substanzen, die an und für sich unsern gröberen Organen unsichtbar, unserm Intellekt jedoch durch ihre fühlbaren Wirkungen bemerkbar sind." „Die reinste, feinste und edelste aller dieser Substanzen — ist die Substanz, die der Geist Gottes genannt wird." „Er ist allgegenwärtig." „Er ist in seinen weniger veredelten Teilen das Licht, welches von der Sonne, dem Monde, den Sternen und andern Substanzen strahlt, auf unsere Augen wirkt und die Wirklichkeiten der auswendigen Welt sichtbar macht." ††)

Orson Pratt, ein anderes Mitglied des ersten Kollegiums der Apostel, der einige Zeit im Hause des Propheten wohnte, schrieb im Jahre 1849 folgendes über den Geist Gottes: „Er existiert in verschiedenen Teilen des Weltraumes in größerem oder geringerem Grade der Dichtigkeit, wie Hitze, Licht oder Elektrizität.**)

§) Lehre und Bündnisse, Abschnitt 84 : 45.
§§) Abschnitt 131 : 7.
§§§) Abschnitt 88 : 41.
†) Abschnitt 130 : 22.
††) Key to Theology, 5. Auflage, Seite 38—41.
**) Absurdities of Immaterialism, Auflage von 1849, Seite 25.

Solche Aussagen von Männern, die mit der frühen Geschichte der Kirche verbunden waren, beweisen, daß Joseph Smith in Klarheit die Lehre hervorhob, daß eine feine Form des Stoffes, nenne man es lichtgebender Aether oder der Geist Gottes, den ganzen Raum erfüllt; daß alle Naturerscheinungen, besonders Wärme, Licht und Elektrizität inbegriffen, ganz bestimmt mit dieser Substanz verbunden sind. Er lehrte noch vieles andere über diese Substanz, welche bald von der Wissenschaft entdeckt werden wird, welche aber nicht im Gebiet dieser Artikel liegt.

Man darf nicht außer Acht lassen, daß die weitgehende Erklärung dieser Lehre von Joseph Smith so früh wie 1832 gemacht wurde, zu einer Zeit, da die Erläuterung der Lichterscheinungen durch die Hypothese des allgemeinen Aethers gerade anfing, unter gelehrten Männern Aufnahme zu finden; und viele Jahre ehedem die gleiche Hypothese in der Erklärung der Erscheinungen der Wärme und der Elektrizität angenommen wurde.

Die Idee, daß ein Einfluß das Weltall durchdringe, ist an sich selbst nicht neu. Dichter und Philosophen aller Zeitalter haben es in einer unbestimmten, zurückhaltenden Weise angedeutet, ohne es mit den Naturerscheinungen zu verbinden, aber indem sie ihn mit der größten Widersinnigkeit der Religion oder Philosophie, der des Immaterialismus belasteten. Joseph Smith sagte, daß ihm die Lehre von Gott anvertraut worden sei, und gab sie der Welt ohne zu zögern und vernunftgemäß. Jene Wissenschafter, denen Joseph Smith als nichts anderes denn ein Betrüger erscheint, und die von seinen Schriften nichts wissen, haben später die Wahrheit für sich entdeckt, und sie in ihre Lehrbücher einverleibt.

Wäre Joseph Smith der schlaue Betrüger gewesen, für den ihn viele ansehen, würde er sich vielleicht in keiner Weise mit den Theorien der materiellen Welt beschäftigt haben, wenigstens würde er nicht behauptet haben, Offenbarungen erlangt zu haben, und hätte keine physischen Gesetze aufgestellt; wäre er der dumme Narr gewesen, als den ihn manchmal Leute darstellen, dann würde sein Gemüt sich nicht mit den Grundproblemen der Natur geplagt haben.

Möge dieses alles sein wie es will, es ist sicher, daß Joseph Smith in der weitreichenden, vernünftigen Aussage über das Vorhandensein einer allgegenwärtigen, materiellen, zwar feinen Substanz, den Arbeitern auf dem Gebiet der Wissenschaft zuvorgekommen ist. Angesichts dieser Tatsache ist es gar nicht unwahrscheinlich, daß in einer zukünftigen Zeit, wann Wissenschaft eine weitere Aussicht gewonnen haben wird, der Geschichtsschreiber der physischen Wissenschaft sagen wird, daß Joseph Smith der klarsehende, zuerst die physische Grundlehre des lichtgebenden Aethers richtig dargetan hat.

(Fortsetzung folgt.)

Zion wird erlöst werden.

(Aus der Deseret News.)

Die Heiligen der letzten Tage werden erfreut sein über die Nachricht, welche durch eine Depesche der Associated Preß von Kansas City aus gesandt wurde, und kundtut, daß Unterhandlungen vollendet worden sind, durch welche die Mormonenkirche in vollständigen Besitz eines großen Teiles des Landes in der Jackson-Grafschaft, Missouri, gelangt, welche Ländereien ursprünglich der Kirche gehörten und für die Errichtung eines Tempels und den Anfang des neuen Jerusalems, das in jener Umgegend erbaut werden soll, bestimmt

waren. Fünfundzwanzig und dreiviertel Acker sind mit einem unbestreitbaren Titel versehen, für die Summe von 25,000 Dollars (ungefähr 100,000 Mark) angekauft worden. Der größte Teil dieser Summe war von mehreren treuen Heiligen der letzten Tage freiwillig beigetragen worden, welche Gaben in Erinnerung gehalten werden und es werden ohne Zweifel andere sein, die wünschen werden, an der Erlösung des Landes, welches der Herr seinem Volke gebot, durch „Ankauf" zu erlangen, zu helfen.

Anfangs wurden von Bischof Edward Partridge für die Kirche etwa 63 Acker erworben und die Kaufbriefe wurden in seinem Namen ausgefertigt. Später wurden einige Teile des Grundbesitzes für Steuern verkauft. Man wird sich erinnern, daß die Sekte der sogenannten Hedrikiten einen Teil dieses Landes kauften, und welches sie imstande waren, bis auf diese Zeit zu behalten, ungeachtet der Prozesse, welche seitens der sogenannten Reorganisierten oder Josephitenkörperschaft anhängig gemacht wurden. Doch ist jenes ein verhältnismäßig kleines Stück Land, befindet sich aber in nächster Nähe zu dem Teil, der eben von dieser Kirche angekauft worden ist. Es ist wunderbar, daß die letztere Strecke Landes durch alle die Aenderungen der vielen Jahre, die seit der Vertreibung der Heiligen aus jenem Orte verflossen sind, unbenützt geblieben ist. Wir anerkennen die Hand des Herrn an dessen Erhaltung und Zurückgabe an die Kirche, und wir erwarten die vollständige Erfüllung der Verheißungen in Betreff der Erlösung Zions.

Das Gebot über den Besitz jenes Ortes „durch Ankauf" ist immer noch in Kraft, und wird vom Volke Gottes befolgt werden. Die Prophezeiung betreffs der Züchtigung der Heiligen unter gewissen Bedingungen, „von Stadt zu Stadt", welches nur wenige übriglassen würde, die ein Erbteil empfangen würden, ist buchstäblich in Erfüllung gegangen, und wir mögen vertrauensvoll die Erfüllung der andern Verheißung erwarten, wo der Herr sagte:

„Zion soll nicht aus seinem Platze bewegt werden, obgleich seine Kinder zerstreut sind. Die, welche übrig bleiben und reinen Herzens sind, sollen samt ihren Kindern mit Gesängen ewiger Freude zurückkehren und zu ihren Erbteilen kommen, und die öden Plätze Zions aufbauen." (Lehre und Bündnisse Ab. 101 : 17, 18; siehe auch Abschnitte 57 : 1 — 5; 63 : 25 — 31; 84 : 2 — 6; 101 : 99 und 100.

Der Herr ist allen seinen Verheißungen treu und er hält seine Bündnisse. Es bleibt nur seinem Volke, alle Dinge zu beachten, die er geboten hat, dann werden sie die Segnungen erhalten, welche auf deren Gehorsam verheißen worden sind. Jedes Wort, das er gesprochen hat, wird erfüllt werden und auch nicht eines derselben wird zu Schanden werden. Der Schritt, der in der Richtung der Erlösung Zions getan worden ist, ist der Anfang nahe bevorstehender Dinge und die Heiligen der letzten Tage mögen mit erneutem Eifer und Glauben singen: „Zion gedeihet, alles ist wohl!"

Das Gift des Müssigganges.

Von George R. Hewitt, B. D. Springfield, Mass.

Wir leben in einer Zeit, wann Dichter und Philosophen sich verbunden haben, um das Lob und die Würde der Arbeit erschallen zu lassen. Müssiggang wird nicht länger als ehrenwert oder gebildet erachtet. Arbeit ist das neue Patent des Adels. „Das letzte Evangeliumin dieser Welt," sagt Carlyle, „ist: Kenne deine Arbeit und tue sie."

Kein Mensch, ob reich oder arm, hat ein Recht, müssig zu sein, wenn er arbeitsfähig ist und etwas zu tun finden kann. Jeder Mensch, der in die

Welt geboren wird, ist verpflichtet, seinen verhältnismäßigen Teil der Arbeit der Welt zu verrichten. Er kann nicht, es sei denn, daß er ein Einsiedler ist, bei und für sich allein leben. Er ist in die menschliche Gesellschaft geboren, ist in derselben eingeschlossen, genießt unzählige Vorteile von der Gesellschaft, und ist demzufolge moralisch verpflichtet, der menschlichen Gesellschaft irgend einen Beitrag zu machen.

Arbeit ist das Gesetz unter dem die Menschen leben. Fische werden nicht aus den Seen und Strömen in unsere Bratpfannen hüpfen, noch werden die Brote aus den Himmeln herabfallen; Wälder und Sandbanken werden sich nicht in Wohnhäuser verwandeln, noch werden die Bergwerke ihre Schätze automatisch hergeben; und so lange als sie dieses nicht tun, kann das Leben der Menschen auf diesem Planeten kein anderes Gesetz haben als das, unablässiger Arbeit. Wenn die Erde ein Jahr lang Feiertag machen wollte, würde Hungersnot von einem Pol zum andern herrschen. Die Welt befindet sich immer innert einem Jahre der Verhungerung. Wir leben wirklich aus der Hand in den Mund, und das unaufhörliche Arbeiten der Welt ist alles, was ihre vierzehnhundert Millionen am Leben erhält.

Da Arbeit das Gesetz ist, durch das Menschen leben und die Gesellschaft existiert, ist der faule Mensch, der nicht arbeiten will, der Gesellschaft ein Greuel und eine Bürde. Jemand anders muß die doppelte Arbeit verrichten, damit er leben kann, ohne irgendwelche zu tun. Ein kräftiger, gesunder Mann, der seine Tage in Müssiggang zubringt, der sich weigert seinen Teil der Arbeit, ob körperlich oder geistig, zur Erhaltung des Lebens der Welt beizutragen, ist ein Betrüger und ein Schwindler. Ein Mann, der Arbeit meidet, betrügt sich selbst.

Wenn der Müssiggang allgemein werden sollte, würde er gleichsam einen Gifthauch über das Angesicht der Erde verbreiten. Wenn die Erde heute ein anderes Aussehen hat, als dieses vor Jahrtausenden der Fall war, wenn schmutzige Dschungeln geräumt und öde Plätze urbar gemacht worden sind, wenn herrliche Städte hervorgekommen und die Wüste zum Frohlocken und Blühen gebracht worden ist wie eine Rose, so geschah es alles wegen der Arbeit, die daran verwendet worden ist, verbunden mit dem Segen des Himmels. Der Mensch hat durch seine Arbeit die wilde Erde und die aus ihr gewonnenen rohen Materialien mit der Unterschrift des Sinnes gestempelt. Sollte Arbeit aufhören, so würde sich die Erde allmählich wieder in eine Wildnis verwandeln. Industrie und Zivilisation gehen zusammen. Untätigkeit und Barbarismus sind beständig zusammengekettet. Durch Müssigkeit kommt es, daß anstatt der Fichte der Dorn hervorkommt, daß anstatt der Myrthe wildes Gesträuch wächst. Salomon sagte: „Ich ging vor dem Acker des Faulen, und vor dem Weinberge des Narren. Und siehe, da waren eitel Nesseln darauf, und stand voll Disteln, und die Mauer war eingefallen. Da ich das sah, nahm ich es zu Herzen, und schauete, und lernete daran."

Aber der Müssiggang bringt nicht nur einen Gifthauch über die Erde und die Besitztümer der Menschen, sondern auch über den Menschen selbst.

1. Er vergiftet seine Kräfte. Der Mensch ist ein Bündel verborgener Kräfte und Fähigkeiten. Arbeit in verschiedenen Formen, körperlich und geistig, ist der von Gott bestimmte Weg, auf dem unsere Kräfte und Fähigkeiten belebt und entfaltet werden sollen. Aber die Kräfte eines müssigen Menschen bleiben unentwickelt, da sie nicht geübt werden; und nicht nur das, aber sie welken und nehmen ab. Fähigkeiten, die nicht gebraucht werden, gehen zu Grunde. Wir lesen in der Schrift, daß der Mensch, der sein Talent verbarg, es verlor. Jedes Glied des Körpers und jede Geistesfähigkeit hat ihre Funktion zu erfüllen. Wenn sie in Untätigkeit liegen, wird sich Schwäche und Verkümmerung einstellen. Es ist daher klar, daß der Mensch Arbeit haben muß,

und das nicht blos um der Arbeit willen, sondern um seiner selbst willen. Dadurch wird er sich vervollkommnen. Arbeit ist eine große Lehrerin. Die tägliche Arbeit ist eine beständige Schule der Geduld, der Pünktlichkeit, der Treue, der Ehrlichkeit, der Wahrhaftigkeit und aller Tugenden. Müssiggang ist keine andere Schule als die des Lasters. Er ist ein Grab, in das sich der lebende Mensch einschließt. Er ist das Gift eines jeden Talentes, die Lähmung jeder Kraft.

2. Müssiggang wird die Glückseligkeit eines Menschen vernichten. In wohlgetaner Arbeit ist Freude. Der einfachste Arbeiter, der ein gegebenes Stück Arbeit vollbracht hat, empfindet ein Vergnügen, das der Müssiggänger niemals kennt. Kein Brot, das der Mensch genießt, ist so süß, als das, welches er durch seine eigene Arbeit verdient hat. Kein Mensch, der ein unnützliches Leben führt, kann glücklich sein. Jedermann wird ihn verachten, und in der Länge wird er in seinem innersten Herzen sich selbst hassen. Selbstachtung wird im Herzen jenes Mannes, dessen Kräfte zu nützlichen Enden gebraucht werden, aufwallen.

3. Müssiggang verdirbt den Charakter. „Satan findet irgendwelche Unfug für müssige Hände zu tun." Es war während König David in müssigem Luxus in Jerusalem verweilte, anstatt persönlich ins Schlachtfeld zu ziehen, und seine Armeen im Kampfe zu führen, daß er in die doppelte Sünde fiel, die der einzige Fleck auf seinem sonst guten Ruf war. Ein Mensch ist niemals so wohl gegen das Böse geschützt, als wenn er beschäftigt ist. Das Zweirad wird durch dessen eigene Schnelligkeit aufrecht erhalten. Sobald es anhält, wird es fallen. Regelmäßige Beschäftigung ist eine moralische Schutzwache. „Nichtstun ist eine Lehrzeit zum Unrechttun." Wann du einen jungen Mann findest, der nichts tut, ist die Aussicht sehr gewiß, daß er dem Uebel zugetrieben wird. Satan findet seine Rekruten hauptsächlich unter den Bummlern. Müssiggang ist aller Laster Anfang. Vor einiger Zeit wurde ein junger Mann wegen Fälschung zur Einkerkerung in ein Gefängnis verurteilt. Als er sein eigenes Kleid für das des Gefängnisses tauschte, sagte er zum Gefängniswärter: „Nie in meinem Leben habe ich eine Tagesarbeit getan." Der Bamte antwortete sehr weislich: „Kein Wunder, daß du hier gelandet hast." Der Teufel versucht alle andern Menschen, aber ein müssiger Mensch versucht den Teufel. Ein müssiges Gehirn ist des Teufels Werkstätte.

Deshalb, o junger Mensch, träume nicht von einem Leben der Untätigkeit. Carlyle sagt: „Es gibt ein Scheusal auf Erden, und das ist der faule Mensch." Ehrbare Arbeit ist der Weg zur Gesundheit, zum Reichtum, und zur Glückseligkeit. Müssiggang wird sich dir als ein Fluch erweisen, während er denen, mit welchen du in Berührung kommst, Schaden bringen wird. Er wird deine geistigen und körperlichen Kräfte verderben und dich zuletzt hinunterbringen

„Zum niederen Staub, von dem du einst entsprungen,
Man ehrt dich nicht, beweint dich nicht,
Nicht wird zu deinem Ruhm gesungen."

(Portraits & Principles.)

Angekommen.

In der deutschen Mission:

Am 16. April 1904 ist Aeltester William Henry Crook, aus Smoot, Wyoming, wohlbehalten in Deutschland angekommen. Die Berliner Konferenz wurde ihm als Arbeitsfeld zugeteilt.

Der Stern.

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Das Wachstum Zions.

Vom Präsidenten Hugh J. Cannon.

Zion wird immer größer. Dies ist schon lange von den Propheten des Herrn in diesen Tagen versprochen worden, und wenn man die Heiligen der letzten Tage betrachtet, kann man leicht sehen, daß diese Verheißung in Erfüllung geht. Ueberall in Utah und in den umliegenden Staaten findet man neue Ansiedelungen des Volkes, und die Autoritäten haben es als nötig befunden, viele neue Pfähle und Gemeinden zu organisieren, um es möglich zu machen, daß die Mitglieder der Kirche ihren religiösen Pflichten nachkommen können. In den letzten dreißig Jahre sind elf Pfähle aus dem Salzseepfahl gemacht worden, und es ist vielleicht nicht zu viel, zu sagen, daß jeder von diesen größer ist, als der Salzseepfahl im Anfang war. Vor ungefähr fünf Jahren sind zwei neue Pfähle aus dem Alten gemacht worden, und jetzt ist er wieder in vier neue geteilt. Man rechnet, daß es in jedem mehr als zehntausend Heilige geben wird. Das Resultat ist, daß mehrere Brüder zu verantwortlichen Stellen erhoben worden sind, um über diese Teile des Werkes zu präsidieren, und viele andere Brüder und auch Schwestern sind berufen, um die Leitung der verschiedenen Organisationen zu übernehmen, wie zum Beispiel die Sonntagsschulen, Jünglings- und Frauenvereine, Klassen für Religionsunterricht usw. Im Ganzen gibt es in der Kirche jetzt 55 Pfähle.

Gerade hier findet man einen wichtigen Grund, weshalb die Gegner der Kirche manchmals so wütend sind. Sie sind entschlossen, das Werk zu vernichten, und sie machen einen Angriff, der ihrer Meinung nach den Untergang des Volkes verursachen wird. Aber das Werk wächst immer fort. Es scheint sogar mehr zu gedeihen, wenn es Widerstand und Verfolgung hat. Die Feinde, enttäuscht, daß sie das Ziel verfehlt haben, machen andere und größere Versuche. Sie sind nicht klug genug, von den Erfahrungen ihrer Vorgänger zu lernen, daß die Kirche fortwährend blüht, währenddem deren Gegner sterben und bald vergessen sind. Warum will die Welt nicht lernen, daß der Allmächtige, der Schöpfer des Himmels und der Erde gesagt hat als er zu dieser Kirche sprach: „Wahrlich, so spricht der Herr zu euch, keine Waffe, die gegen euch aufgehoben wird, soll gedeihen. Und wenn jemand seine Stimme gegen euch erhebt, so soll er in meiner eigenen bestimmten Zeit verwirrt werden." Und weiter sagte er: „Welche Macht kann die Himmel zurückhalten? Der Mensch möchte ebensowohl seinen schwachen Arm ausstrecken, den Missouristrom in seinem vorgezeichneten Lauf zu hemmen oder die Gewässer aufwärts lenken, als den Allmächtigen hindern, Kenntnis vom Himmel auf die Häupter der Heiligen der letzten Tage auszugießen."

Die 74. jährliche General-Konferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Abgehalten in der Salzseestadt, Utah, am 3., 4. und 6. April 1904.

(Fortsetzung.)

Nachmittagsversammlung, erster Tag.

Nach den üblichen Eröffnungszeremonien ergriff Aeltester Francis M. Lyman vom Kollegium der Apostel das Wort. Er las vom 11. Kapitel

des 3. Buches Nephi die Worte des Herrn an seine Apostel über die Taufe, als er sein Volk auf jenem Kontinent besuchte, und sprach dann folgendermaßen: Es ist der Welt von jeher ein Geheimnis gewesen, daß die Heiligen der letzten Tage so zusammenhalten. Gewöhnlich denken die Leute, daß dieses durch irgend eine tyrannische Macht geschieht. Doch findet man in den Worten des Erlösers die richtige Antwort. Diese enthielten die Einleitung zum Werk des Herrn unter den Nephiten, und in unseren Zeiten sind die nämlichen Worte gebraucht worden, als das Werk Gottes wiedergebracht wurde. Der Vater stellte seinen Sohn dem jungen Manne Joseph vor, und lehrte ihm und seinen Gefährten die gleichen Grundsätze, die den alten Juden und Nephiten gelehrt worden waren. Es war die Stimme Gottes, welche das Evangelium erklärte, durch das die Menschen allein selig werden können. Dieselbe allgemeine Methode wurde von dem Herrn in allen drei Fällen, den Juden, den Nephiten und den Heiligen der letzten Tage angewendet. Jedesmal wurden die gleichen Grundprinzipien an jene geoffenbart, denen der Herr diese Offenbarung zu teil werden ließ.

Dieses ist es, was die großen Versammlungen der Heiligen an den General-Konferenzen erklärt. Der Geist des Herrn hat die Herzen der Kinder Gottes berührt und sie so mit einem Gefühl der Einigkeit durchdrungen. Ihre Herzen schlagen in Einigkeit, wegen der Kraft der Wahrheit. Und dieses ist wahr, wo immer die Heiligen sein mögen. Daraus folgt, daß je mehr das Volk von diesem Geiste erfüllt ist, desto mehr werden sie einig sein, und je weniger sie von diesem Geist angetrieben werden, umso eher werden sie bereit sein, der Welt nachzugehen. Der Sprecher sagte, daß er wünschte, die Heiligen möchten erinnern, daß ein jedes von uns ein Faktor ist in der Zustandebringung der wundervollen Resultate, welche man in der Welt sieht. Es erheischt jede Anstrengung, die wir imstande sind zu machen, um unsere Seligkeit zu bewerkstelligen. Das Leben, wenn es lang ist, ist dennoch nur eine kurze Zeit, und diese sollten wir der besten Arbeit widmen, die unsere Hände tun können. Gott wünscht, daß wir die besten Segnungen erlangen möchten. Es ist genügend Raum für unser Wachstum und die Segnungen Gottes sind grenzenlos. Es wird keine Grenzen geben zu unseren Möglichkeiten. Diese Erde und ihre Einwohner sind nur wie ein Tropfen im Meere im Verhältnis zu den übrigen Schöpfungen des Herrn. Wir sind ein wichtiger Teil der Schöpfungen Gottes. Er wünscht so sehr, uns selig zu machen als andere. Wir sind hier, um unsere Seligkeit auszuarbeiten, und wir haben nur eine kurze Zeit, in der wir es tun sollen. Laßt uns ermahnt sein, alles mögliche zu tun, um die Gesamtsumme des Guten in der Welt zu vergrößern. Die nämlichen Gaben und Kräfte, die den Juden und den Nephiten gegeben wurden, sind in unserm Besitz. Der Herr hat seine Hand zum letzten Mal ausgestreckt, um sein Werk unter den Menschen aufzurichten. Es ist stets ein Vergnügen, zu sehen, daß die Heiligen den guten Geist des Evangeliums haben. Oft können wir die Tatsache nicht genügend schätzen, daß wir in solch schöner Harmonie unter einander und in unsern Familien leben. Es sollte den Heiligen ein Bestreben sein, diese Dinge zu schätzen. Wir sollten nichts unternehmen ohne den Geist des Herrn, sonst könnten wir fehlgehen. Wir sind die Tempel des Heiligen Geistes, und es ist notwendig, daß wir stets solche in der Tat seien. Wann wir den Geist in dieser Weise mit uns haben, dann werden wir seine Wirkungen kennen, wann wir sie sehen. Auf diese Weise wird es uns möglich sein, in unserm Leben besser zu werden. Die Heiligen sind ein tugendhaftes, ehrliches und gottesfürchtiges Volk, und Männer und Frauen werden froh sein, in der Umgebung der Heiligen zu wohnen. Der Sprecher ermahnte die Heiligen, nicht auf die Schwachheiten zu achten, denn der Herr verändere seine

Ansichten nicht, weshalb sie ihr Vertrauen auf ihn setzen können. Er bat den Herrn, das ganze Israel zu segnen.

Nach einem prächtigen Choral vom Tabernakelchor wurde Aeltester B. H. Roberts aus dem ersten Rate der Siebenziger aufgerufen, zu sprechen. Er hoffte, daß er den Geist des Herrn haben möchte. Er sprach von der Auferstehung Christi, und drückte seine Freude aus darüber, daß der Abfall vom Evangelium noch so viel von dem alten Glauben übriggelassen habe. Jesus ist als Gott im Fleisch kundgetan. Alle Geheimnisse der heidnischen Philosophie sind von den Augen der Menschen entfernt worden, und wir wissen etwas über die Persönlichkeit Gottes. Dieses dient als ein gewisser Maßstab, nach dem wir die Grundideen der Lehren irgend eines Mannes beurteilen können. Dieses ist der große Gedanke, der durch die Dispensation des Mittags der Zeiten geoffenbart wurde; nämlich daß die Menschen ewig leben werden. Wenigstens dieses haben wir mit der Welt als gemeinen Grund.

Aber was haben die Heiligen der letzten Tage den Ideen der Welt beizufügen? Hier erwähnte der Sprecher, daß viele dieser Wahrheiten von den christlichen Sekten so eingeschränkt worden sind, daß sie eine Verschanzung zwischen uns und ihnen aufgeworfen haben, so daß sie manchmal nicht im stande sind, uns zu verstehen. Er las dann aus dem Evangelium Johanni — dessen Einleitung eine so herrliche Erklärung über die Ide der Unsterblichkeit gibt. In dieser Schriftstelle haben wir den Erlöser und Gott identifiziert, und hier haben wir nicht nur das persönliche Wirken des Heilandes, aber auch seine Präexistenz. Diese Präexistenz Christi ist in der Welt von der Christenheit so ziemlich allgemein angenommen. Aber Mormonismus geht noch ein Bischen weiter als dieses. Er erklärt, daß im Anfang die Menschen bei Gott waren. Der Mensch ist ein Geist und lebte bei Gott, ehe er hierher kam. Zwischen einem erschaffenen und einem erzeugten Ding ist dieser Unterschied. Das erschaffene Ding ist nicht wie der Schöpfer, aber das erzeugte ist. Das Schiff, das der Seemann macht und auf das Wasser aussetzt, ist nicht ihm gleich — hat ihm gar nichts ähnliches — aber der Sohn, den er erzeugt, empfängt von seinem Wesen und seiner Natur. Die Lehre, mit der Mormonismus diejenige der Welt ergänzt, soweit es die Unsterblichkeit anbelangt, ist, daß der Mensch keinen Anfang hatte. Die Welt sagt uns, daß der Geist des Menschen kein Ende hat und dieses ist eine Wahrheit; aber Mormonismus fügt hinzu, daß der Geist des Menschen keinen Anfang hatte, welches auch eine Wahrheit ist. Und diese letztere Wahrheit wird einst noch eine ebenso große Erhebung der Welt hervorbringen, als die erstere Wahrheit es getan hat. Schon jetzt kann man die Beweise des ausgleichenden Einflusses des Mormonismus sehen.

Der Sprecher sagte, daß er Mormonismus liebe, wegen seiner Größe, wegen der Tiefe, Höhe und Breite, in die er reicht. Er hat ein Wort der Hoffnung für den herumstreichenden amerikanischen Indianer. Wir halten den Spott der Weißen gegen die Rothäute zurück, indem wir ihnen das Wort des Herrn vorlesen. Er hat ein Wort der Aufmunterung für Juda, der zum Spott und Sprichwort der Heiden geworden ist. Wir sagen ihnen, daß Gott sie nicht verlassen noch sie auf die Seite gestoßen hat. Auch hat er ein Wort der Hoffnung und der Warnung für die Heiden. Ihnen erklären wir, daß sie dem Gott dieses Landes dienen müssen — welcher Jesus Christus ist, und daß, wenn sie dieses nicht tun werden, es ihnen im Lande nicht wohlergehen kann. Aeltester Roberts schloß, indem er den Segen des Herrn auf die Konferenz herabflehte.

Nach Singen des Liedes „The Lord God Omnipotent reigneth," sprach Aeltester Charles W. Penrose das Schlußgebet.

Zweiter Tag.

Montag, den 4. April.

Obschon während der vorhergehenden Nacht das Wetter sich geändert hatte, und es am Morgen ziemlich stark regnete, war doch das große Tabernakel schon in der ersten Versammlung dieses Tages angefüllt und die Zahl der Zuhörer vermehrte sich noch am Nachmittag. Nach Eröffnung der ersten Versammlung um zehn Uhr sprach Aeltester Abraham O. Woodruff vom Kollegium der Apostel zur Konferenz. Er las einige Verse aus einer Offenbarung, die der Herr dem Propheten Joseph Smith gegeben hatte. Er fühlte sehr dankbar zu Gott für ein Zeugnis der Wahrheit und der göttlichen Mission des großen Propheten der letzten Tage. Es waren viele eigentümliche Verhältnisse und Ereignisse mit dem Hervorbringen und dem Fortschritt dieses Werkes verbunden — Begebenheiten, die die Aufmerksamkeit der Welt auf sich lenkten. Er dachte, daß die Heiligen der letzten Tage in ihrem Glauben nicht leicht zum Schwanken gebracht werden können, besonders wenn ihre Religion von solchen angefeindet wird, welche dieselbe nicht glauben. Dieses ist die Ursache, warum so viele, die es unternommen haben, die Heiligen zu verführen, in ihren Bestrebungen gänzlich fehlgeschlagen haben. Es sind nur jene, die wenig oder gar keinen Glauben an die Kirche haben, nur jene, die an ihren Nachbarn Fehler finden und die Gebote des Herrn nicht halten, die irgend welche Besorgnis über das endliche Herauskommen des Werkes der letzten Tage haben. Wir müssen Widerspruch erwarten, von denen die nicht denken, wie wir tun. Wir mögen versichert sein, daß das Evangelium nicht den Ideen dessen Feinden angepaßt werden wird. Es gibt Leute, die nur auf einem mit Rosen bestreuten Pfade zu ihrer Erhöhung eingehen wollen; aber solche sind nicht in der Tat Heilige der letzten Tage, solche sind nicht sehr wohl informiert über die Geschichte des Volkes Gottes in allen Zeitaltern der Welt. Die Jünger Christi sind zu allen Zeiten und an allen Orten willens gewesen, wenn es von ihnen verlangt wurde, ihr Leben für die Wahrheit zu geben.

Wir haben große Ursache, uns des Fortschrittes des Werkes zu freuen. Der Herr hat seine Gegenwart in der Geschichte der Kirche kundgetan. Unsere einzige Furcht, wenn wir eine solche haben, sollte betreff unseres eigenen Benehmens sein. Wir sollten dazu sehen, daß wir unsern Teil tun, dann wird alles mit uns und mit dem Werke des Herrn in Ordnung sein. Wir sollten Gott nicht versuchen. Wir sollten nicht suchen, Versuchungen über uns zu bringen, um unsere Kraft zu prüfen. Es werden Versuchungen genug kommen, es bleibt uns nur, daß wir unsere Kraft bewahren, um denselben entgegenzutreten, wann sie erscheinen.

Er sprach von der Unterredung Christi mit Nikodemus. Obschon die Kirche Christi in jenen Zeiten unter ihnen gegründet worden war, konnten sie es nicht sehen, denn sie waren nicht wiedergeboren worden. Es ist heute ebenso. Die Kirche ist auf Erden, aber die Leute — viele von ihnen — sind nicht imstande, es zu sehen, weil sie die Verordnungen nicht vollzogen haben, die ihnen die Macht geben würden, es zu sehen. Folglich machen sie Anstrengungen, die Kirche zu vernichten. Dessenungeachtet werden gerade die Mittel, deren sie sich bedienen, um die Absichten des Herrn zu vernichten, oft benützt, um diese Absichten zustande zu bringen.

Er dankte Gott für den Glauben an das Werk der letzten Zeit und in die Autorität der Kirche. Er bat, daß der Geist der Liebe und des Friedens in den Herzen und Heimaten der Heiligen wohnen möge.

Aeltester Seymour B. Young aus dem ersten Kollegium der Siebenziger war der nächste Sprecher. Er erwähnte die Auferstehung Christi. Was auch immer die Abweichungen der verschiedenen Parteien in der Welt über

den bestimmten Tag der Auferstehung sein mögen, soviel bleibt sicher, daß die Wahrheit seines Lebens, seiner Auferstehung von den Toten und seiner Göttlichkeit bestimmt und bemerkenswert hervorragen. Die zweifelnden Thomasse der Welt sind nicht imstande gewesen, diesen großen Wahrheiten in irgend einer Weise Schaden zu tun. Die Lehren des Erlösers waren in seinen Tagen nicht populär. Noch waren seine Lehren jemals beliebt, wann sie den Menschen gegeben wurden. Es scheint immer Widerspruch zu dem Werke des Herrn gewesen zu sein. Und eigentümlich wie es ist, kommt der größte Widerstand von denen, welche die größte Frömmigkeit vorgaben. So war es in den Tagen Christi. Gerade diejenigen, welche beitrugen, um den Tod unseres Erlösers herbeizuführen, waren die „frömmsten" aller Juden. Vielleicht wird es immer so sein, solange die Menschen fortwährende Offenbarung verwerfen. Diese Tatsache braucht aber uns nicht von der Erfüllung unserer Pflichten abzuhalten. Im Gegenteil sollten unsere Zeugnisse um so stärker werden.

Die Religion Jesu ist eine praktische Religion. Sie ist nicht ein Mantel, den man anziehen oder ablegen kann, wann Sonntag oder ein anderer Tag der Woche kommt. Aber sie kann beständig getragen werden. Er dachte, daß der Plan in der Kirche heute, große Organisationen in mehrere kleinere zu verteilen, ein Zeichen sei, daß das Werk des Herrn mehr praktisch gemacht werde. Es würde beitragen, das Volk besser zusammen zu halten und sie im Glauben stärker zu machen.

Hierauf sprach Aeltester John G. Mc Quarrie, Präsident der Mission in den östlichen Staaten. Er erwähnte die Schwierigkeiten, denen die Aeltesten in seinem Distrikt zu begegnen haben in der Verbreitung der Wahrheit und zeigte, daß es nur infolge des Zeugnisses war, das sie besitzen, daß sie imstande seien, mutig ihre Arbeit fortzusetzen. Die Zeitungsartikel, welche in kürzerer Zeit erschienen seien betreffs der Mormonen, haben viel geholfen, die Wahrheit vor die Leute zu bringen, was zur Folge hatte, daß die Aeltesten seither mehr Erfolg gehabt haben. Im allgemeinen suchen die Aeltesten im Missionsfeld ihrer Religion zu leben, und die Leute, mit denen sie bekannt werden, wissen dieses. Wir haben das Recht, dieses von ihnen zu erwarten, aber sie haben auch das Recht, das Gleiche von uns zu erwarten, die wir zu Hause sind. Wir freuen uns, die Lieder Zions zu singen, weil es schön ist, aber dieses wird Zion nicht bewerkstelligen; Zion meint die Reinen im Herzen, und es ist notwendig für uns, das zu sein, was wir vorgeben, wenn wir in Zion sein wollen.

(Fortsetzung folgt.)

„Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb."

In jedem Zeitalter der Welt, wann Gott seine Kirche auf Erden hatte, zeichnete sich sein Volk durch dessen Opferwilligkeit aus. Ein genaues Studium der Grundsätze des Evangeliums wird die Tatsache entdecken, daß auch die jetzige Zeit „ein Opfertag und ein Tag für den Zehnten des Volkes Gottes" ist. Der Geist des Evangeliums, der die Herzen aller wahren Heiligen durchdringt, eifert sie an, ihr Scherflein beizutragen zur Förderung des Reiches Gottes. Ein Bürger irgend eines Landes, der gesund und arbeitsfähig ist und sein Auskommen finden kann, wird, wenn er patriotisch ist, sich nicht von der Entrichtung der Steuern, oder der Erfüllung seiner Pflichten gegenüber seinem Lande zurückziehen. Das nämliche ist der Fall mit denen, die in der

Tat Bürger des Reiches Gottes geworden sind, und mag die Möglichkeit noch so klein sein, so werden sie sich doch stets bemühen, etwas von ihren Mitteln dem Werke des Herrn zu widmen. Dem, der das Wirken und Schaffen des Geistes nicht kennt, mag es erscheinen, als ob die Entrichtung dieser Opfer ein Resultat irgend einer Zwangsmaßregel sei, doch dem ist nicht so, denn schon obige Ueberschrift deutet darauf hin, daß der Herr einen fröhlichen Geber, der nicht gezwungen, sondern aus freien Stücken gibt, lieb hat. Wir müssen nicht vergessen, zu welchen Höhen wir als Kinder Gottes streben. Um das ewige Leben zu erlangen, erfordert es großen Glauben, weshalb wir uns bemühen sollten, denselben zu vermehren. Im Buch der Lehre und Bündnisse lesen wir folgendes:

„Hier wollen wir bemerken, daß eine Religion, die nicht das Aufopfern aller Dinge verlangt, nie Macht genug hat, um den zur Erlangung des Lebens und der Seligkeit notwendigen Glauben hervorzubringen; denn seit dem ersten Dasein des Menschen konnte der Glaube, welcher notwendig zur Erlangung des Lebens und der Seligkeit ist, nie ohne das Aufopfern aller irdischen Dinge erlangt werden." (6. Vorlesung über Glauben, Vers 7.)

Man mag denken, daß wenige Glieder der Kirche in der Lage gewesen sind, diesen Grundsatz in seiner ganzen Bedeutung auszuführen. Doch ist es aus den bestehenden Geboten des Herrn ersichtlich, daß, wenn wir unsere Pflichten erfüllen, wir nach und nach in den Stand kommen, wo wir das Wohlgefallen Gottes und seine Gemeinschaft mehr als alles andere schätzen werden. Auch ist nicht immer nur das Aufopfern der Güter der Erde, wie z. B. Reichtum 2c. gemeint, sondern alles, was irdischer oder weltlicher Natur ist, selbst unsere Wünsche, Neigungen, Begierden. Vielleicht wird es für eine Person eine größere Prüfung sein, irgend eine Gewohnheit aufzugeben, als es wäre, sich von ihren irdischen Gütern zu trennen; der Zweck aber ist der, daß der Mensch lerne, sich selbst zu überwinden. Und es wird in dem Leben eines jeden Heiligen der letzten Tage die Stunde kommen, wann ihm die Gelegenheit geboten sein wird, sein alles, sei es nun, welcher Natur es will, auf den Altar zu legen, um dem Herrn sein Herz zu weihen.

Jeder Christ weiß, daß Gott wirklich mächtig genug wäre, ohne unsere Mittel sein Reich zu bauen, doch ist nicht das Reich selbst, sondern die Seligkeit des Menschen der Zweck des Planes, wie der Apostel erwähnt, daß „der Mensch nicht um des Gesetzes willen, sondern das Gesetz um des Menschen willen" gemacht wurde. Ein Athlet kann nicht auf einmal die Kraft erlangen, die er zu einer gewissen Arbeit gebraucht, sondern er muß längere Zeit regelmäßige Uebungen haben, bis daß seine Muskeln die erforderliche Kraft aufgespeichert haben werden, die ihn befähigen wird, eine große Kraftübung zu vollbringen. Und dasselbe ist mit uns der Fall in geistlicher Beziehung. Wenn wir in unserm Leben bereit sein sollen, alles aufzuopfern, dann kann es nur dadurch geschehen, daß wir unsern Glauben geübt haben, bis er die erforderliche Kraft hervorbringt, die es uns möglich machen wird, einst Leben und Seligkeit in der Gegenwart Gottes zu erlangen. Deshalb ist uns das Gesetz des Zehnten und anderer Opfer gegeben, damit wir unsere Eigennützigkeit überwinden, und uns geistig für ein noch höheres Gesetz vorbereiten. Und weil Gott dem Menschen den freien Willen läßt, so wird derjenige, welcher fröhlichen Herzens seine Gaben spendet, ihm angenehm sein, weil er dadurch seine Untertänigkeit zum Willen des Herrn, sowie sein Verständnis von dem Evangelium an den Tag legt. Wie groß wird dann der Segen des Herrn sein auf eine solche Person, die sich bemüht hat, in allen Dingen dem Herrn untertan zu sein. Wahrlich, sie wird fähig sein, vor dem Herrn zu bestehen, „denn der, welcher den Zehnten gibt, wird nicht zerstört werden (bei seiner Ankunft)." „Lasset uns daher nicht müde werden in guten Taten, — — — denn aus kleinen

Dingen entspringt das, was groß ist." Und ebenso, wie aus dem kleinen Senfkorn ein Baum entsteht, unter dem die Vögel des Himmels Schatten finden, so wird auch unser Glaube, wenn wir ihn durch Werke der Gerechtigkeit üben, einst solche Macht erlangen, daß es uns möglich sein wird, durch die Gnade Gottes in seiner Gegenwart zu stehen und unser ewiges Erbteil von seiner Hand zu empfangen. J. K.

Eine Aenderung.

Aus der letzten Nummer des „Millennial Star" vernehmen wir, daß das Hauptbureau der europäischen Mission in Liverpool, das sich für beinahe 50 Jahre in Islington Nr. 42 befand, verlegt worden ist. Wohl die meisten Aeltesten, die in dieser Mission gewirkt haben und viele Mitglieder werden sich jenes historischen Gebäudes erinnern, in dem so mancher Mann Gottes gewaltet hat und wo sie den Einfluß des Geistes Gottes so deutlich gefühlt.

Im März 1855 wurde das Haus zuerst durch Apostel Franklin D. Richards gemietet, und ist seit jener Zeit das Hauptquartier der brittischen und europäischen Missionen gewesen. Seit das Missionsbureau zuerst in Islington Nr. 42 plaziert wurde, haben die folgenden Brüder über die europäische Mission präsidiert: Die Präsidenten George Q. Cannon, Joseph F. Smith, Anthon H. Lund; die Apostel Franklin D. Richards, Orson Pratt, Amasa Lyman, Charles C. Rich, Brigham Young Jr., Albert Carrington, John Henry Smith, Daniel H. Wells, George Teasdale, Francis M. Lyman und Heber J. Grant. Die Präsidenten Jacob Gates, Rulon S. Wells und Joseph W. Mc. Murrin vom ersten Rat der Siebenziger haben auch dort präsidiert, ebenso die Aeltesten William Budge, Platte D. Lyman, James L. Mc. Murrin und Edwin F. Parry entweder als Präsidenten oder als Räte. Auch Apostel Reed Smoot und präsidierender Bischof William B. Preston nebst andern nun hervorragenden Männern haben daselbst gewirkt.

Der Fortschritt des Werkes Gottes machte diese Aenderung notwendig, und hoffen wir, daß auch im neuen Quartier der Herr das Wirken seiner Diener segnen werde, wie dieses in Islington Nr. 42 der Fall war.

Notiz!

Da das Bureau der europäischen Mission nun verlegt worden ist, so sind in Zukunft alle für jenes Bureau oder für daselbst wirkende Aelteste bestimmte Briefsachen nach **Holly Road Nr. 10, Fairfield, Liverpool** zu adressieren.

Entlassungen.

Folgende Aelteste sind nach treuem Wirken ehrenvoll entlassen worden, um heimzukehren:

In der schweizerischen Mission:

Aeltester Conrad Abegglen, der am 16. Dezember 1901 in der Mission ankam und in den Gemeinden Thun, Bern, Luzern und Schaffhausen gewirkt hat.

In der deutschen Mission:

Aeltester Charles M. Morris, angekommen den 15. Juli 1901, war in der Hamburger Konferenz tätig, der er seit dem 6. September 1902 als Präsident erfolgreich vorgestanden.

Aeltester Thomas A. Hooper Jr., der zur gleichen Zeit anlangte, wirkte bis Juli 1903 in der Königsberger und seither in der Hamburger Konferenz.

Aeltester Edward Bischoff, angekommen den 21. November 1901, arbeitete in den Berliner und Breslauer Konferenzen.

Aeltester Joseph R. Tuddenham, der am 17. Februar 1902 in der Mission anlangte, arbeitete zuerst in der Hamburger, später in der Breslauer Konferenz. Während dem letzten Teil seines Wirkens war Bruder Tuddenham sehr krank und mußte für Blinddarmentzündung operiert werden. Alle, die ihn sahen, bezeugen, daß nur die Macht Gottes ihn vom Tode bewahren konnte, und sie anerkennen seine schnelle Wiederherstellung als eine wunderbare Kundgebung der Macht und Barmherzigkeit des Herrn. Ihm sei die Ehre dafür!

Ernennung.

Aeltester Albert E. Bowen, der kürzlich nach der Hamburger Konferenz versetzt wurde, ist berufen worden, die Leitung jener Konferenz zu übernehmen.

Todesanzeigen.

In Saargemünd, Lothringen, starb am 18. Februar 1904 Schwester Christine E. Schulz. Sie war in Coblenz a. Rhein den 14. März 1860 geboren und wurde am 27. April 1902 getauft.

In der Gemeinde Winterthur, Schweiz, starb am 22. April 1904 Schwester Paulina Zimmermann, geboren den 29. August 1866 in Bözingen, Kt. Bern. Sie wurde am 5. Oktober 1898 getauft, und blieb dem Evangelium treu bis zum Tode. Sie hinterläßt einen Gatten und vier Kinder.

Aus Provideuz, Utah, erhalten wir die Nachricht, daß daselbst am 28. Februar 1904 Bruder Isaak Baumann gestorben sei. Er war den 21. Dezember 1843 in Herisau, Kt. Appenzell, Schweiz, geboren. In den Jahren 1892—1894 erfüllte er eine Mission in Thurgau und Appenzell. Der Tod ereilte ihn plötzlich, da er nur kurze Zeit vorher, am gleichen Tage, noch gesund und munter zu sein schien. Er war seinem Zeugnis treu bis ans Ende.

In Tilsit, Preußen, starb am 20. April 1904 Bruder Friedrich Schickedanz. Er war am 23. Februar 1850 in Wallelechken, Preußen, geboren. Am 30. Mai 1903 wurde er vom Aeltesten William Campbell getauft. Er blieb dem Evangelium treu und verschied in der festen Hoffnung auf eine glorreiche Auferstehung.

Inhalt:

Joseph Smith als Wissenschafter 145
Zion wird erlöst werden . . . 149
Das Gift des Müßigganges . . 150
Angekommen 152
Das Wachstum Zions 153
Die 74. jährl. General-Konferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage . . . 153
„Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb" 157
Eine Aenderung 159
Notiz 159
Entlassungen 159
Ernennung 160
Todesanzeigen 160

Der Stern erscheint monatlich zwei Mal.
Jährlicher Abonnementpreis: 4 Mk., Ausland 5 Fr., 1 Dollar.

Verlag und verantwortliche Redaktion:
Hugh J. Cannon, Höschgasse No. 68, Zürich V.

Adresse des schweizerischen Missionskomptoirs:
Levi Edgar Young, Höschgasse No. 68, Zürich V.

Druck von Jean Frey, Dianastraße 5 u. 7, Zürich. 12474